

*Die Übersetzung wurde von dem Online-Übersetzer DeepL erstellt.*

*Die subjektive Highlights stammen aus der ungarischen Mission in Zürich*

<https://www.magyarokurir.hu/ferenc-papa/igazsag-es-szelidseg-osszekapcsolodnak-ferenc-papa-magyarorszag-vezetoihez>

**Die Rede von Papst Franziskus ist nachstehend in vollem Wortlaut wiedergegeben:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin der Republik, sehr geehrter Herr Premierminister,

Sehr geehrte Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps, sehr geehrte führende Persönlichkeiten und Vertreter der Gesellschaft, meine Damen und Herren.

Ich begrüße Sie von ganzem Herzen und danke Ihnen, Frau Präsidentin, für Ihre Begrüßung und für Ihre freundlichen und aufschlussreichen Worte. Politik entsteht aus der Stadt, aus der Polis, aus einer spürbaren Leidenschaft für das Zusammenleben, für die Gewährleistung von Rechten und die Einhaltung von Pflichten. Nur wenige Städte helfen uns so sehr, darüber nachzudenken, wie Budapest, das nicht nur eine würdige und lebendige Hauptstadt ist, sondern auch ein zentraler Ort in der Geschichte: Zeuge der großen Wendepunkte der Jahrhunderte, Protagonist der Gegenwart und der Zukunft. Hier, wie einer Ihrer großen Dichter schrieb: "Die sanften Wellen der Donau, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, umarmen einander" (Attila József: *An der Donau*). Ich möchte daher *einige Gedanken über Budapest als Stadt der Geschichte, der Brücken und der Heiligen mit Ihnen teilen.*



1. die Stadt der Geschichte. Diese Hauptstadt ist antiken Ursprungs, wie Überreste aus der keltischen und römischen Zeit beweisen. Ihre Pracht reicht jedoch bis in die Neuzeit zurück, als sie eine der Hauptstädte der österreichisch-ungarischen Monarchie war, während der als Belle Epoque bekannten Friedenszeit, die von der Gründung der Monarchie bis zum Ersten Weltkrieg dauerte. Neben dem Frieden erlebte die Stadt

schmerzhaft Konflikte: nicht nur langjährige Besetzungen, sondern auch die Gewalt und Unterdrückung durch die nationalsozialistischen und kommunistischen Diktaturen des letzten Jahrhunderts - wie könnte man 1956 vergessen? Und während des Zweiten Weltkriegs die Deportation von Zehntausenden von Menschen, die Ghettoisierung der verbliebenen Bevölkerung jüdischer Herkunft und die Massaker. Damals lebten hier viele rechtschaffene Menschen - ich denke hier zum Beispiel an Nuntius Angelo Rotta -, deren Durchhaltevermögen beeindruckend war und deren Engagement für den Wiederaufbau groß war, so dass *Budapest heute eine der europäischen Städte mit einer großen jüdischen Bevölkerung ist, das Zentrum eines Landes, das den Wert der Freiheit kennt und das, nachdem es einen hohen Preis für Diktaturen gezahlt hat, die Aufgabe hat, den Schatz der Demokratie und den Traum vom Frieden zu bewahren.*



In diesem Zusammenhang möchte ich auf die *Gründung von Budapest hinweisen, die in diesem Jahr gefeiert* wird. Dies geschah tatsächlich vor 150 Jahren, im Jahr 1873, mit der Vereinigung dreier Städte, Buda und Óbuda am westlichen Donauufer und Pest am gegenüberliegenden Ufer.

Die Geburt einer großen Hauptstadt im Herzen des Kontinents erinnert an den gemeinsamen Weg Europas, auf dem Ungarn eine Heimat fand. In der Nachkriegszeit hegte Europa mit den Vereinten Nationen als gemeinsamem Ziel die große Hoffnung, dass engere Bindungen zwischen den Nationen weitere Konflikte verhindern würden. Leider war dies nicht der Fall. *In der Welt, in der wir leben, scheint die Leidenschaft für Gemeinschaftspolitik und Multilateralismus jedoch der Vergangenheit anzugehören: Wir scheinen zu beobachten, wie der Chor, der den Traum vom Frieden singt, traurig ausstirbt, während die Solisten des Krieges sich ihren Weg bahnen.* Generell scheint der Enthusiasmus für den Aufbau einer friedlichen und stabilen Gemeinschaft zwischen den Nationen aus den Köpfen der Menschen verschwunden zu sein, da neue Spielräume abgesteckt wurden, Antagonismen entstanden sind, Nationalismus und Vorurteile aufgeflammt sind und der Ton der Kommunikation schärfer geworden ist. Auf internationaler Ebene scheint die Politik eher die Gemüter zu erhitzen als Probleme zu lösen, wobei die nach den Schrecken des Krieges erlangte Reife in Vergessenheit gerät und ein Rückfall in eine Art Kriegsinfantilismus erfolgt.



*Aber Frieden wird niemals durch die Verfolgung strategischer Interessen entstehen, sondern durch eine Politik, die in der Lage ist, das Ganze zu sehen, die Interessen aller zu berücksichtigen: die Menschen, die Armen und die Zukunft, nicht nur die Macht, die Gewinne und die Möglichkeiten der Gegenwart.*

Die Rolle Europas in dieser historischen Situation ist entscheidend. Da seine Geschichte das gemeinsame Gedächtnis der Menschheit darstellt, ist es aufgerufen, seine Berufung zu erfüllen: die Getrennten zusammenzuführen, die Völker aufzunehmen und niemanden für immer als Feind zu betrachten. Es ist daher **unerlässlich, den europäischen Geist wiederzuentdecken: den Enthusiasmus und den Traum der Gründerväter, Staatsmänner, die über ihre eigene Zeit, über nationale Grenzen und unmittelbare Bedürfnisse hinausblicken und eine Diplomatie entwickeln konnten, die Einheit schaffen konnte, anstatt Spaltungen zu vertiefen.**

*Ich denke an De Gasperi, der bei einer Diskussion am Runden Tisch mit Schuman und Adenauer sagte: "Wir arbeiten für die Einheit, nicht gegen andere... wir arbeiten für die Einheit, nicht für die Spaltung"(Rede am Europäischen Runden Tisch, Rom, 13. Oktober 1953). Und, um Schuman zum gleichen Thema zu zitieren: "Was ein gut organisiertes und vitales Europa zur Zivilisation beitragen kann, ist für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen unerlässlich, denn - das muss man sich ins Gedächtnis rufen - der Weltfrieden kann nur durch schöpferische Anstrengungen bewahrt werden, die im Verhältnis zu den Gefahren stehen, die ihn bedrohen"(Schuman-Erklärung, 9. Mai 1950). In der historischen Periode unserer Zeit sind wir mit unzähligen Gefahren konfrontiert, aber ich stelle die Frage - und **denke dabei auch an die gepeinigten Ukraine - wo sind die kreativen Anstrengungen für den Frieden?***



**2) Budapest ist die Stadt der Brücken. Von oben betrachtet, zeigt die "Perle der Donau" ihre Einzigartigkeit dank der Brücken, die die Stadtteile miteinander verbinden und** eine Harmonie zwischen der Stadt und dem Charakter des großen Flusses schaffen. Diese Harmonie mit der Umwelt lässt mich das Engagement dieses Landes für die Umweltpflege schätzen.

*Aber die Brücken, die verschiedene Realitäten miteinander verbinden, legen auch nahe, dass wir über die Bedeutung der Einheit nachdenken sollten, die nicht Gleichheit bedeutet.*

*In Budapest spiegelt sich dies in der bemerkenswerten Vielfalt von mehr als zwanzig Bezirken wider. Selbst für ein **Europa** der siebenundzwanzig Nationen, das auf Brücken zwischen den Völkern aufgebaut ist, ist der Beitrag jeder einzelnen Nation notwendig, ohne die Einzigartigkeit eines jeden von ihnen zu schmälern. In dieser Hinsicht hat einer der Gründerväter vorausgesagt: "Europa wird bestehen, und es wird nichts von dem verloren gehen, was der Ruhm und das Glück einer jeden Nation ist. Gerade in einer größeren Gesellschaft, in einer stärkeren Harmonie, kann sich der Einzelne entfalten" (aus dem oben zitierten Beitrag). Das ist die **Harmonie, die wir brauchen: ein Ganzes, das die Teile nicht überwältigt, und Teile, die sich gut in das Ganze einfügen, aber ihre eigene Identität bewahren.***

*Die ungarische Verfassung ist in dieser Hinsicht bezeichnend: "Wir glauben, dass die Freiheit des Einzelnen nur in Zusammenarbeit mit anderen gedeihen kann", und "Wir glauben, dass unsere nationale Kultur ein reicher Beitrag zur Vielfalt der europäischen Einheit ist".*

*Ich denke also an ein Europa, das nicht*

*Geisel seiner Teile und **Opfer eines selbstreferentiellen Populismus** wird, das aber auch nicht zu einem flüssigen oder gar gasförmigen Gebilde wird, zu einem Vertreter einer Art abstrakten Supranationalismus, der das Leben der Völker ignoriert.*

*Es ist ein Irrweg des "ideologischen Kolonialismus", der die Unterschiede auslöscht - wie im Fall der so genannten Gender-Kultur - oder enge Vorstellungen von Freiheit über die Realität des Lebens stellt, indem man sich beispielsweise mit dem bedeutungslosen "Recht auf Abtreibung" als Errungenschaft rühmt, was immer eine tragische Niederlage bedeutet. Wie wunderbar ist es stattdessen, ein Europa aufzubauen, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, mit einer wirksamen Geburten- und Familienpolitik, wie sie in diesem Land so sorgfältig gepflegt wird, wo die verschiedenen Nationen eine Familie bilden, in der das Wachstum und die Einzigartigkeit eines jeden gefördert werden. Es gibt Länder in Europa, in denen das Durchschnittsalter bei 46-48 Jahren liegt. **Budapests berühmteste Brücke, die Kettenbrücke, hilft uns, uns ein solches Europa vorzustellen, ein Europa, das aus vielen verschiedenen Gliedern besteht, die ihre Stärke in der Zusammengehörigkeit finden. Der christliche Glaube hilft uns dabei, und Ungarn kann ein "Brückenbauer" sein, indem es sich seinen besonderen ökumenischen Charakter zunutze macht: Verschiedene Konfessionen leben hier Seite an Seite, ohne Konflikte - ich erinnere mich an das Treffen, das ich vor anderthalb Jahren mit ihnen hatte - und arbeiten in einem respektvollen, konstruktiven Geist zusammen.***

*In Gedanken und im Herzen wende ich mich der Abtei von Pannonhalma zu, einem der großen geistigen Denkmäler des Landes, einem Ort des Gebets und einer Brücke der Brüderlichkeit.*



(3) Damit komme ich zum letzten Punkt: *Budapest ist die Stadt der Heiligen - der Präsident sprach von der heiligen Elisabeth* -, wie dieses neue Gemälde in diesem Raum zeigt. Wir kommen nicht umhin, an den *heiligen Stephan* zu denken, *den ersten König von Ungarn*, der zu einer Zeit lebte, als die Christen in Europa in voller Gemeinschaft standen; seine Statue in der Budaer Burg thront schützend über der Stadt, und die ihm geweihte Basilika im Herzen der Hauptstadt ist zusammen mit der Basilika von Esztergom das imposanteste kirchliche Gebäude des Landes. So wurde die ungarische Geschichte durch die Heiligkeit des Lebens nicht nur eines Königs, sondern einer ganzen königlichen Familie geprägt: des Monarchen, seiner Gemahlin, der *seligen Gizella, und seines Sohnes, des heiligen Imre*. Der heilige Imre erhielt von seinem Vater Ermahnungen, die eine *Art Testament für das ungarische Volk darstellen. Mir wurde heute ein Exemplar versprochen, und ich freue mich schon darauf! Einige sehr aktuelle Zeilen sind darin zu finden*. Der heilige Stephanus lässt sich von einem aufrichtigen christlichen Geist leiten, wenn er schreibt: "Die Ausübung der Nächstenliebe führt zum höchsten Glück" und schließt mit dem Gedanken: "Sei sanftmütig, damit du niemals gegen die Gerechtigkeit kämpfst" (*Intrects*, X). Auf diese Weise verbindet er Gerechtigkeit und Sanftmut untrennbar miteinander. Das ist die große Lehre des Glaubens: Die christlichen Werte können nicht starr und verschlossen bezeugt werden, denn die Wahrheit Christi ist Sanftmut und Freundlichkeit im Sinne der Seligpreisungen. Dies ist die Quelle der ungarischen Volksfreundlichkeit, die auch in einigen umgangssprachlichen Ausdrücken wie "es ist gut, gut zu sein" und "es ist besser zu geben als zu nehmen" zum Ausdruck kommt.

Darin spiegelt sich nicht nur der Reichtum einer soliden Identität wider, sondern auch die Notwendigkeit der Offenheit gegenüber anderen, die in der Verfassung anerkannt wird, wenn es heißt: "Wir achten die Freiheit und Kultur anderer Völker und suchen die Zusammenarbeit mit allen Nationen der Welt." Und sie bekräftigt: "Wir betrachten die in Ungarn lebenden Nationalitäten und ethnischen Gruppen als Teil der ungarischen Nation" und verpflichtet sich zum Gebrauch der Sprachen und zur Pflege und zum Schutz ihrer eigenen Kultur. Dies ist eine wahrhaft evangelische Perspektive und stellt ein Gegengewicht zu einer

gewissen - manchmal im Namen der eigenen Traditionen und sogar des Glaubens gerechtfertigten - Tendenz dar, sich vor sich selbst zu verschließen.

*In der Verfassung* heißt es in wenigen, deutlich christlichen Worten: "Wir bejahen die Pflicht, den Bedürftigen und Armen zu helfen." Dies verweist auf die Fortsetzung der Geschichte der ungarischen Heiligkeit des Lebens, die sich in den vielen Gotteshäusern der Hauptstadt widerspiegelt: vom ersten König, der den Grundstein für das Zusammenleben legte, bis zu einer Prinzessin, die dieses Gebäude zu weiterer Würde erhob. Sie ist die Heilige Elisabeth, deren Zeugnis sich in alle Länder verbreitet hat. Diese Tochter Ihres Landes starb im Alter von vierundzwanzig Jahren, als sie auf all ihren Besitz verzichtete und alles, was sie besaß, an die Armen verteilte. In dem von ihr errichteten Krankenhaus widmete sie sich bis zum Ende der Pflege der Kranken: Sie ist das leuchtende Juwel des Evangeliums.



Sehr geehrte Staats- und Regierungschefs, *ich möchte Ihnen danken* für Ihre *Unterstützung der karitativen und erzieherischen Einrichtungen*, die sich an diesen Werten orientieren, in denen die örtliche katholische Gemeinschaft tätig ist, und für die *konkrete Hilfe, die Sie den Christen* in der Welt, insbesondere in Syrien und im Libanon, die vielen *Prüfungen* ausgesetzt sind, zukommen lassen. *Die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche ist fruchtbar, aber sie muss die richtigen Grenzen wahren, damit das so bleibt.* Es ist für alle Christen wichtig, sich daran zu erinnern, das Evangelium als Bezugspunkt zu nehmen, an den freien und befreienden Entscheidungen Jesu festzuhalten *und sich nicht von der besonderen Logik der Macht binden zu lassen.* Unter diesem Gesichtspunkt ist eine gesunde Säkularisierung gut, aber sie ist nicht dasselbe wie die weit verbreitete Säkularisierung, die allergisch gegen alle sakralen Aspekte ist und sich auf dem Altar des Profits opfert. Diejenigen, die sich zum Christentum bekennen, sind neben den Bekennern vor allem dazu aufgerufen, Zeugnis abzulegen und mit allen zu gehen, indem sie einen vom Evangelium inspirierten Humanismus pflegen, der aus zwei grundlegenden Quellen stammt: sich als geliebte Kinder des Vaters zu sehen und alle als Brüder und Schwestern zu lieben.



In diesem Sinne hat der heilige Stephanus seinem Sohn die wunderbaren Worte der Brüderlichkeit anvertraut, indem er sagte, dass "das Reich schöner wird" durch diejenigen, die mit einer anderen Sprache und anderen Sitten dorthin kommen. "Denn", so schrieb er, "ein Land mit einer Sprache und einer Sitte ist schwach und zerbrechlich. *Deshalb befehle ich dir, mein Sohn, den Fremden mit Wohlwollen zu hegen und zu pflegen, damit er es vorzieht, bei dir zu bleiben, anstatt anderswo zu wohnen*" (Intrects, VI). *Dieses Thema der Aufnahme, das heute viel diskutiert wird, ist sicherlich komplex. Für uns Christen kann die Grundhaltung jedoch nicht anders sein als die des heiligen Stephanus, der von Jesus lernte, der sich mit dem Fremden identifizierte, den es aufzunehmen galt (vgl. Mt 25,35). Wenn wir an Christus denken, der in den vielen verzweifelten Brüdern und Schwestern, die vor Konflikten, Armut und Klimawandel fliehen, gegenwärtig ist, müssen wir das Thema ohne Ausreden oder Verzögerungen angehen.* Es ist ein Problem, dem wir uns gemeinsam stellen müssen, auch weil die Auswirkungen dort, wo wir leben, früher oder später jeden betreffen werden. Es ist *daher dringend erforderlich, dass wir uns als Europa auf sicheren und legalen Wegen und mit gemeinsamen Verfahren einer schicksalhaften Herausforderung stellen*, die nicht durch Ablehnung, sondern nur durch Akzeptanz bewältigt werden kann, damit wir eine Zukunft schaffen können, die es ohne eine gemeinsame Zukunft nicht geben wird. Und das ruft diejenigen auf den Plan, die Jesus nachfolgen und das Beispiel der evangelischen Zeugen nachahmen wollen.

Es ist nicht möglich, alle großen Bekenner von Pannonia Sacra aufzuzählen, aber ich möchte zumindest den *heiligen Lazarus und die heilige Margarete* erwähnen

, und ich möchte auch auf einige der großen Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts verweisen, wie *József Mindszenty, den seligen Vilmos Apor und den seligen Zoltán Meszlényi, Märtyrerbischofe, und den seligen László Batthyány-Strattmann.*

*Sie sind zusammen mit so vielen rechtschaffenen Männern verschiedener Glaubensrichtungen die Väter und Mütter Ihres Landes.* Ihnen möchte ich die *Zukunft dieses Landes, das mir so am Herzen liegt, anvertrauen*

. Und während ich Ihnen dafür danke, dass Sie sich angehört haben, was ich sagen wollte - danke für Ihre Geduld! - möchte *ich Ihnen meine Verbundenheit und meine Gebete für alle Ungarn versichern, mit besonderem Dank an diejenigen, die außerhalb des Mutterlandes leben* und mit dem Gedenken an all diejenigen, die ich in meinem Leben getroffen habe und die mir so viel Gutes getan haben. Ich denke auch an die ungarische Mönchsgemeinschaft, der ich in Buenos Aires geholfen habe. *Gott segne die Ungarn!*

Nach dem Treffen begaben sich der Heilige Vater und sein Gefolge in die Apostolische Nuntiatur.

**Autor: von Thullner Zsuzsanna**

**Foto: Zita Merényi**

**Ungarischer Kurier**